

22. August 2011

Collage aus Mythologie und Moderne

Die Muttenger Theatergruppe "Rattenfänger" führt im Römischen Theater von Augusta Raurica in Augst "Das Alkestis-Spiel" auf.



Hexenhaft lachen die drei Parzen im „Alkestis-Spiel“. Foto: Roswitha Frey

Im goldenen Kostüm tänzelt Apollo leichtfüßig über die Steinstufen des Amphitheaters. Listig versucht der Sohn des Zeus den drei Parzen das Leben von König Admetos abzuringen. Die Schicksalsgöttinnen, die ungerührt die Lebensfäden spinnen und abschneiden und unter Gewittergrollen so schrill lachen, als seien sie in der Hexenszene von Macbeth gelandet, verschonen Admetos nur unter einer Bedingung: Ein anderer muss sein Leben für das des Königs hergeben.

Schnitt, Szenenwechsel, radikaler Schwenk ins Heute. "Würden Sie für Ihren Mann sterben?" fragen die Schauspieler provokant in die Publikumsreihen. Und bekommen ebenso ausweichende Antworten wie König Admetos. Keiner ist bereit, für ihn zu sterben, nicht einmal sein greiser Vater im Rollstuhl. Nur eine lässt sich von den schwarzen Flügeln des Thanatos umfassen: Alkestis, die junge, schöne, sanfte Gattin des Königs, geht für ihren Mann in den Tod.

"Das Alkestis-Spiel", das die Muttenger Theatergruppe "Rattenfänger" im Römischen Theater von Augusta Raurica in Augst aufführt, wirft eine Schicksalsfrage auf: Wer ist bereit, sein Leben für das eines anderen zu opfern? Regisseur Danny Wehrmüller geht in seiner Collage vom Alkestis-Stoff der griechischen Mythologie aus, bringt Motive aus Dramatisierungen und Nachdichtungen von Euripides, Hofmannsthal oder Wilder ein. Doch Wehrmüller denkt in seiner Spielfassung die mythologische Geschichte weiter und holt sie in die Gegenwart. Er kontrastiert die Götter-, Helden- und Königswelt mit Szenen aus der heutigen Welt. Das ergibt eine atmosphärisch packend inszenierte, die Assoziationsräume öffnet und mit Elementen der Verfremdung arbeitet.

Inspiziert von der Spielstätte spielt Wehrmüller ideenreich mit den Formen des antiken und zeitgenössischen Theaters. Eine wichtige Rolle kommt dem Chor zu, wie einst dem antiken Chor. Nur ist es ein Chor aus Menschen von heute, in heutiger Kleidung, der auf einer Holztribüne das Geschehen kommentiert, Lieder von Bach bis modern singt, begleitet von einem Quartett unter Leitung von Ruth Jeker. Der Chor tritt quasi als Spiegelbild der Gesellschaft in Erscheinung, aus dem Chor lösen sich die Darsteller, die die Hauptfiguren verkörpern. Wehrmüller gelingt es mit seinem hervorragenden Ensemble in dieser bisher aufwändigsten Produktion der "Rattenfänger", das Thema Leben und Tod in prägnanten Theaterbildern aufzuarbeiten. Dabei macht er sich das Ambiente dieses Amphitheaters zunutze. So sitzt das Publikum auf den Steinstufen des Halbrunds, um nach der Pause auf die Holztribüne und in die Spielfläche der "Orchestra" zu wechseln, wo vorher gespielt wurde. Da werden die Plätze getauscht, was raffinierte Perspektivwechsel ergibt.

Effektiv wird das Ringen zwischen Leben und Tod inszeniert, der Wettstreit zwischen Apollo, dem Gott des Lichts, den Sämi Bally im Gold-Dress charmant und quecksilbrig wirbelnd spielt, und Thanatos, dem Gott der Finsternis, den die amazonengleiche Natalie Müller als verführerischen Todesengel in schwarzem Lack gibt. Peter Wyss wirkt als König Admetos menschlich glaubhaft in seinem Hin- und Hergerissensein zwischen Anmaßung, Furcht, Kummer und Verzweiflung. Stephanie Feddern als Alkestis ist emotional und innerlich glühend als edle, reine, liebende Königsgemahlin, die ihren Opfertod als Zeichen der Götter sieht. Stark auch Niggi Reiniger als sich wild gebärdender blinder Seher Teiresias.

Das Geschehen in Admetos' Palast wird durch moderne Gegenszenen aufgebrochen. Da sieht man eine alte Frau im Krankenbett, umringt von Familie und Pfarrer, die sich zeternd über die Ungerechtigkeit des Todes empört; da sieht man eine Trauergemeinde bei der Beerdigung eines jungen Mädchens, das einem Jungen das Leben gerettet hat und als "tote Heldin" betrauert wird. Eine andere junge Frau stellt ihren Freund auf die Probe: "Ich brauche deine Niere, sonst muss ich sterben". Szenen von Besatzung und Widerstand und die Figur einer Attentäterin mit Sprengstoffgürtel bringen weiteren Konfliktstoff in das Stück.

Nach Alkestis Tod brechen andere Zeiten an: Der Herrscher ist ein Schatten seiner selbst, die drei Kinder auf die schiefe Bahn geraten. Die neue Frau (Nathalie Sameli) ist eine Zicke. Selbst Helden wie Herkules werden vom Sockel geholt und erscheinen menschlich in ihren Selbstzweifeln. Stefan Uelinger gibt den bärenstarken Heros mit weichem Kern, wird vom Chor mit dem "Männer"-Song empfangen. Wenn Herkules

ins Totenreich hinabsteigt und Alkestis ins Leben zurückholt, spielt noch ein bisschen Orpheus-Sage in dieses dramatische Freilichtspiel um das Diesseits und Jenseits.

– Weitere Vorstellungen 23., 24., 25., 31. August, 1. bis 3. und 7. bis 9. September, 20.15 Uhr.

Autor: Roswitha Frey

Empfehlen

Eine Person empfiehlt das.

0

| WEITERE ARTIKEL: THEATER |

Faust zum Ersten und zum Zweiten

Theatermarathon in Salzburg: Nach fünf Stunden Peter Handke acht Stunden Johann Wolfgang von Goethe. **MEHR**

Die Toten kommen nicht zur Ruhe

In Dimiter Gotscheffs mit Spannung erwarteter Inszenierung wurde jetzt Peter Handkes Traumspektel "Immer noch Sturm" bei den Salzburger Festspielen uraufgeführt. Eine ehrfürchtige Verbeugung vor den Ahnen und zugleich die Beschwörung eines Verlusts.

MEHR

Frau Marty beschließt zu sterben

Marthaler mit Janáceks "Die Sache Makropulos" in Salzburg. **MEHR**